



Grenzen überschreiten

ss. Plötzlich ist der Herbst da. Eben sassen wir noch im im T-Shirt in der wärmenden Sonne, jetzt müssen warme Winterjacken aus ihren Schränken. Wir planen bereits die anstehenden Festtage oder Winterferien, dabei haben wir noch die Bilder der fröhlich im Brunnen planschenden Kinder vor Augen.

In Erinnerungen schwelgen wir mit unserer Fotogeschichte. Evelyn hat Bilder eingefangen von spannenden Zusammenkünften bei interkulturellen Spaziergängen, vom Quartierfest auf dem Rütimyerplatz, vom Jubiläums-Kunstmarkt auf der Pfirteranlage.

Schwerpunktthemen sind auch diesmal Grenzen sowie bereichernde Begegnungen mit Nachbarn. Sei es bei der Recherche zum Thema binationale Beziehungen oder auf den Quartier-Spaziergängen. Auch unser Kolumnist Matthias Fahrni hat sich dazu seine Gedanken gemacht. Von Grenzen handelt auch der Beitrag von Richard Sotra, der «jungen Stimme».

Wir legen Ihnen auch die Veranstaltungen der nächsten Monate ans Herz. Kommen Sie vorbei, zum Kunsthandwerksmarkt im QUBA, zum Schmücken des Weihnachtsbaums auf dem Rütimyerplatz, zur Bücherkabine, wo vielleicht ein Geschenk auf Sie wartet, zur bewegten Adventszeit im Park, zum Adventsspaziergang. Das hilft nicht nur für die angestrebten zehntausend Schritte im Tag, es bringt auch neue Bekannte und interessante Begegnungen.

Kulturelle Werte – kulturelle Unterschiede

Wir hören es auf der Strasse, haben fremdsprachige Nachbarn, ein neues Familienmitglied aus einem anderen Land. Binationale Beziehungen sind auch bei uns Alltag geworden. Im Quartier haben wir gar die Beratungsstelle für Binationale Paare und Familien. Grund genug, sich ein bisschen umzuhören und Fragen zu stellen.

Was ist kulturelle Identität? Ein Thema in interkulturellen Partnerschaften? Wo, wann und wie äussert sich die? Verändern sich Herkunftsmerkmale bzw. Prägungen im Zusammenleben? Wo beginnen die Probleme und wie geht man mit ihnen um? Sich anpassen, bedeutet dies, die eigene Identität aufzugeben?

Schon bei der ersten «Kandidatin» bestätigt sich, was wir alle wissen: Deutsche sprechen direkt und druckreif. So wie AB: «Komplexe Frage. Ich würde eher von kulturellen Prägungen sprechen, die sich aus unterschiedlichen Faktoren zusammen- oder entgegensetzen. Kulminationspunkt ist für mich die Sprache und die Kommunikation. Unsere Art zu kommunizieren ist direkt, ohne lange Höflichkeitsfloskeln oder umständliche Erläuterungen, also «Gehmal ...», «Gib mal ...» «Hol mal ...»; meist ohne «Bitte» und sicher ohne «möchte gern».

Das kennen wir. Lässt das knappe «Ich bekomme...» der Nachbarin beim Bäcker uns nach der freundlichen Aufforderung «was möchten Sie bitte» nach Jahren immer noch leicht betreten oder zähneknirschend wegschauen, wissen wir doch aus eigener Erfahrung, dass wir erst im Zusammenleben mit dem deutschen Partner gelernt haben, Konflikte auszutragen.

R lebte viele glückliche Jahre in Italien und meint ebenfalls: «wichtiger Aspekt im Zusam-

menhang mit den Mischbeziehungen ist die Sprache. Meistens ist es ja so, dass ein Partner die Sprache des anderen lernen muss, was die Beziehung, je nachdem, belasten oder aber bereichern kann. In meinem Fall waren das Lernen und allmähliche Perfektionieren der Fremdsprache Italienisch und vor allem das Aneignen der idiomatischen Ausdrucksweise ein Riesenglück und eine eindeutige Bereicherung sowohl in der Entwicklung meiner Persönlichkeit als auch in meiner Beziehung zu meinen italienischen Lebenspartnern. Ich könnte fast sagen, dass ich in gewissem Sinn dank meinen Liebesbeziehungen gelernt habe, mich frei und ungehemmt verbal auszudrücken, was sicher auch mit dem intellektuell äusserst stimulierenden Milieu, in dem ich gelebt habe, und mit der typisch italienischen Redseligkeit und Wortgewandtheit zu tun hat.»

Ein deutsch-schottisches Ehepaar meint: «Kulturelle Identität ist wo man sich sprachlich, bei Witz und Humor zuhause fühlt, und wenn diese Kulturen nicht zu weit auseinander liegen, kein Problem, allenfalls im Erklären



... oder grad eine wahnsinnig spannende Entdeckung zu machen?

Beratungsstelle für Binationale Paare und Familien

ss. Die Beratungsstelle für binationale Paare und Familien wird vom Verein COMPAGNA Basel geführt und ist politisch und religiös unabhängig. Sie berät binationale Paare in juristischen sowie interkulturellen Fragen und bietet psychologische Unterstützung bei Integrations-, Beziehungs- oder Erziehungsproblemen.

Damit eine binationale Ehe überhaupt zustande kommt, müssen viele rechtliche Voraussetzungen erfüllt sein. Deshalb ist die juristische Beratung mindestens so wichtig wie die psychosoziale Beratung, Mediation und Coaching.

Das Ausländerrecht überfordert viele Ratsuchende. Die rechtliche Situation, kulturelle Unterschiede und die oft schwierige Kommunikation machen eine grenzüberschreitende Liebe zur Herausforderung. Gelingt die binationale Partnerschaft aber, ist es gelebte Integration und ein Vorbild für die Gesellschaft der Zukunft.

bachletten-holbein.ch oder compagna-bs.ch./international

oder Erkennen von nationalen Befindlichkeiten. Das ganze Leben ist ein Anpassungsprozess, bei dem man meist nicht vergisst wer man ist. Vorlieben verändern sich. Geografische Prägungen in der Kindheit bleiben meist erhalten und können sehr unterschiedlich zu der eines Partners sein. Es ist weniger eine Identitätsfrage, eher ein Gefühl von geografischem Wohlbefinden.»

Für *B* drückt kulturelle Identität ein Heimatgefühl aus, die Zugehörigkeit zu einer Gruppe mit ihren Werten und Normen. Nach ihrer Einreise in die Schweiz und der Heirat mit einem Schweizer 1991 erhielt sie damals noch automatisch die Schweizer Staatsbürgerschaft. Und bereits einen Monat später musste sie sich wegen einer anstehenden Abstimmung mit der direkten Demokratie auseinandersetzen. Eine völlig neue Situation, aber klar war, sich eingehend mit den Themen zu beschäftigen. Diese direkte Einflussnahme durch Abstimmungen gefällt ihr sehr, setzt aber ein ernsthaftes Interesse für die politischen Fragen voraus.

Das Café mobil bereichert die Szene, auch am Wochenmarkt





Anne d'Aujourd'hui verleiht Kinderzeichnungen ein dreidimensionales Leben

ss. Die Kinderzeichnungen ihrer eigenen, mittlerweile flügge gewordenen Kinder, brachten Anne d'Aujourd'hui auf die Idee, eine neue Herausforderung anzunehmen. Sie gründete, gemeinsam mit ihrer Freundin und Geschäftspartnerin Anna Künstle, das Unternehmen Kizzis.com und verwirklicht Kinderträume. Die Psychologin, Supervisorin und Beraterin hat schon immer genäht, gestrickt, gestickt und gebastelt. Nun wurde daraus ein Geschäftsmodell, das schon nach wenigen Wochen erste Erfolge bringt. Die beiden Frauen erwecken Kinderzeichnung, wie auch immer sie aussehen mögen, zu einem neuen dreidimensionalen Leben, zu Kizzis, Kuschtieren und Puppen aus Plüsch zum Gernhaben. Es ist verblüffend zu sehen, was man aus einer noch so einfachen Zeichnung machen kann und dennoch entspricht das Resultat dem Original des kleinen Künstlers. Wichtig ist den beiden neuen Unternehmerinnen, die Zeichnungen ernst zu nehmen, diese Wertschätzung macht die beschenkten Kinder wie schenkende Eltern oder Paten glücklich. Wie die kleinen Designobjekte entstehen, kann man am Kunsthandwerk ende November im QUBA begutachten (siehe Agenda). Anne und Anna werden dort mit ihrem Material und den Nähmaschinen neue zukünftige Lieblingswesen entstehen lassen. kizzis.com

Nicolas d'Aujourd'hui's «Sproochschatz»

ss. Nicolas d'Aujourd'hui hat Figuren entworfen, die Kindern spielerisch unseren Dialekt beibringen. Die Puppen Lea und ihr Grossvater Edgar spazieren mit Papagei Rico, den es auch als grosse Handpuppe gibt durch die Stadt und treffen auf allerlei Tiere, die ihre Geschichten und Abenteuer singend erzählen. In ihr Heim, die grosse Sproochschatz-Holzbox, gehören nämlich noch ein Buch mit CD, ausserdem 12 Holzfiguren und ein Kartenspiel, das Erzähl-Domino. Auftraggeber des neuen Werks ist der Verein Sproochschatz. Das Buch mit CD ist im Christoph Merian Verlag erschienen, als Autor zeichnet Michael Luisier. Die Multimedialität ist wichtiger Bestandteil des Sets und bewährt sich bereits. Figuren frei zu erfinden und zu entwickeln war ein Meilenstein in Nicolas' Karriere. Der bekannte Zeichner, Gestalter und Produzent konnte durch den fest erteilten Auftrag in einer neuen Dimension gestalten, planen, die richtigen Produzenten suchen und finden. Natürlich hat die grosse schöne Holzbox mit Inhalt ihren Preis. Sie wird aber nicht nur in den Basler Schulen ihren Weg machen, den Spass an der Sprache werden auch Familien entdecken und lieben. Nicolas d'Aujourd'hui wird ebenfalls am Kunsthandwerks-Markt im QUBA dabei sein. nix-productions.ch



Der herzliche Empfang bei den Aleviten und Bektaschi sowie die interessanten Gespräche begeisterten ...

Zu Besuch bei der Kulturvereinigung der Aleviten und Bektaschi in der Leimenstrasse

bw. Mit dem Projekt «Zu Besuch bei ...» will die Projektgruppe – bestehend aus Mitgliedern des NQVB-H und dem Stadtteilsekretariat Basel-West – den interkulturellen und -religiösen Austausch im Quartier und drumherum in Gang bringen. Der erste Besuch erfolgte am 29. August 2019 bei der Kulturvereinigung der Aleviten und Bektaschi. 33 Besucher/innen, 21 Frauen und 12 Männer, überwiegend aus dem Quartier, nahmen die Einladung an und begleiteten uns in die Begegnungsstätte an der Leimenstrasse. 25 Mitglieder der Kulturvereinigung bereiteten uns einen warmherzigen Empfang.

In der Region Basel leben ca. 5'000 bis 6'000 Aleviten. Weltweit (noch) einzigartig ist, dass die Verfassung des Kantons Basel-Stadt die Aleviten als eigenständige Religionsgemeinschaft seit 2012 anerkennt. Glaubenssätze und Lebensart sind z.B. geprägt von folgenden Grundannahmen: Männer und Frauen sind gleichgestellt, Bildung und soziales Engagement sind hochgeschätzte Kulturgüter. Aleviten bezeichnen sich selbst als weltoffen.

Hasan O. Kanber, Mitglied des Vorstands, informierte über Geschichte und Kultur, Glauben und Anliegen der Kulturvereinigung, veranschaulicht durch Anekdoten aus seinem eigenen Erleben. Assistenten wurden seine Ausführungen von vier weiteren Vorstandmitgliedern. Die Musik darf nie zu kurz kommen, ein Zwischenspiel auf der Saz – einer typisch langhalsigen Laute – lüftete unsere Sinne. Während

des köstlichen Apéros war die Offenheit wieder deutlich spürbar. Lebhaftes Gespräche zwischen Gästen und Gastgebern kamen in Fahrt, offene Fragen wurden in persönlichen Gesprächen erörtert. Für die Projektgruppe war dieser Besuch ein erfreulicher Auftakt unserer Reihe zum interkulturellen Dialog, auch weil Besucher/innen viele positive Rückmeldungen und einige Verbesserungsvorschläge formulierten.

Tatkräftige Unterstützer/innen der kleinen Projektgruppe sind herzlich willkommen. Was Gastfreundschaft bedeutet haben wir hautnah erlebt und wurde treffend zusammengefasst von Ya ar Kaya, Vorstandsmitglied der Kulturvereinigung der Aleviten und Bektaschi: Wenn ein Gast zu uns kommt, ist er ein Gefährte von Gott.

... und wurden noch getoppt vom grosszügigen, fantastischen apéro riche



Migwan – die liberale jüdische Gemeinde

Migwan heisst auf Hebräisch «Vielfalt» und so versteht sich die jüdische Gemeinde auch, die vor rund 15 Jahren in Basel gegründet wurde und am Herrengrabenweg ihr Gemeindezentrum hat. Beim Besuch des NQVB-H berichteten Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinde unter der Leitung von Peter Jossi in anekdotischer und lebendiger Art über ihren Glauben und ihr Gemeindeleben.

Mit der Aufklärung hat sich auch im Judentum eine Reformströmung gebildet, die sich vor allem in West- und Mitteleuropa ausbreitete. Das Reformjudentum hatte sich in dieser Zeit als Wissenschaft des Judentums verstanden, das sich kritisch mit den Ge- und Verboten der Thora auseinandersetzte. Im 19. Jahrhundert war Deutschland das Zentrum der liberalen Strömung. Sie bildete zuerst in den Städten, später auch in den Dörfern ihre Zentren, so auch in den Dörfern des Elsass. Die Reformströmung erfasste später auch den englischsprachigen Raum. Mit der Zunahme der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem US-amerikanischen und britischen Raum, vor allem in der Pharmaindustrie, hat das liberale Judentum auch in Basel und Umgebung in den letzten Jahren wieder an Bedeutung zugenommen und es entstand das Bedürfnis nach einer eigenen Gemeinde.

Die Vertreter der Gemeinde sehen den Unterschied zur jüdischen Orthodoxie darin, dass – während die orthodoxe Strömung des Judentums die Gesetze und Bräuche als unveränderbar betrachteten, die es zu bewahren gelte – die Jüdinnen und Juden der Reformbewegung die Gesetze der Thora im Kontext veränderten

Gegebenheiten neu zu interpretieren versuchten.

Am Schabbat gebiete es das Gesetz, dass die Jüdinnen und Juden das tun, was ihnen Freude, Ruhe und Erholung bringe. Eine strenge Interpretation der Tora verbiete es beispielsweise, am Schabbat Gartenarbeiten zu verrichten. Das sei vor dem Hintergrund der damaligen Zeit, als viele Juden als Bauern arbeiteten, durchaus sinnvoll gewesen. Ein Verbot der Gartenarbeit hätte Ruhe und Erholung überhaupt erst ermöglicht. In der aktuellen Zeit könne Gartenarbeit aber möglicherweise für Menschen, die ihre Arbeitszeit im Büro am Computer verbringe, Ruhe und Erholung bringen, weshalb man sie am Schabbat verrichten können soll.

In der Gemeinde «Migwan» würde den Prämissen des Judentums aber durchaus nachgelebt. Nebst den Gottesdiensten gebe es ein reges Gemeindeleben mit speziellen Angeboten für die Kinder, die nebst dem Religionsunterricht auch Hebräisch lernen, um die Tora zu verstehen oder daraus vorzulesen.

Im Reformjudentum herrsche Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern. Es gebe während der Gottesdienste keine Geschlechtertrennung wie in der Synagoge. Zudem könnten auch Frauen die Ausbildung zur Rabbinerin machen und Gottesdienste leiten. Die Offenheit der Gemeinde spüre man auch bei interreligiösen Ehen. Kinder von nicht-jüdischen Müttern könnten zusammen mit der Mutter am Gemeindeleben teilnehmen. Auch sei ein Beitritt zum Judentum in der liberalen Gemeinde mit weniger Auflagen verbunden als bei den orthodoxen Gemeinden.



Gespannt verfolgt die Gruppe der Quartierbewohner/innen die Ausführungen zur Kultur und Geschichte der Kulturvereinigung

Ebenfalls gebe es Unterschiede beim Essen. Zwar würden sich auch die Gemeindemitglieder an die koschere Küche halten. Gingen sie jedoch mit nicht-jüdischen Freunden auswärts essen, so würden sie durchaus eine Ausnahme machen, nicht zuletzt, um am allge-

meinen gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Trotz aller Unterschiede, so betont Peter Jossi, sei die Gemeinde Migwan mit den anderen jüdischen Gemeinden in Basel, insbesondere mit der «Israelitische Gemeinde Basel», gut vernetzt.

Bücherkabine im Advent

Vierundzwanzig schön eingewickelte Bücher werden ab 1. Dezember in der Bücherkabine am Bundesplatz in den Regalen verteilt stehen.

Jeden Tag – hoffentlich jeden Tag eine andere Leserin oder ein anderer Leser – darf man das Päckli mit dem Tagesdatum suchen, sich darüber freuen und mitnehmen. In den bunten Verpackungen findet sich Lesestoff für Alt und Jung; in Deutsch, Englisch oder Italienisch, stets passend zur vorweihnächtlichen oder winterlichen Zeit.

Der Adventskalender entstand im Laufe des 19. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum und hatte viele Vorläufer die mehr oder weniger zeitgleich an verschiedenen Orten entstanden. Form, Art und Aussehen haben sich im Laufe der Zeit gewandelt. Gleichgeblieben ist, damit anderen Menschen Freude zu bereiten und sich auf Weihnachten einzustimmen.

Thomas Mann schildert in «Buddenbrooks»

einen selbstgebastelten Abreisskalender, den die Kinderfrau Ida ihrem Schützling Hanno gezeichnet hatte: «Der kleine Johann verfolgte mit Hilfe des Abreisskalenders, den Ida ihm angefertigt und auf dessen letzten Blatte ein Tannenbaum gezeichnet war, pochenden Herzens das Nahen der unvergleichlichen Zeit».

Ebenfalls zum Brauchtum der Adventszeit gehören stimmungsvoll geschmückte Adventsfenster. Auch dieses Jahr werden sie im Bachletten-Quartier variantenreich zu bestaunen sein. An jedem Abend vom 1. bis zum 24. Dezember wird an einer anderen Adresse ein geschmücktes Fenster neu leuchten.

Die Bücherkabine am Bundesplatz wird auch geschmückt und an der Fenstereröffnung (das Datum wird frühzeitig auf der Webseite veröffentlicht: www.bachletten-holbein.ch) wird ein Umtrunk vor serviert. Eine gute Gelegenheit Büchertipps austauschen.

Wo der Apéro zum letzten Mai stattfindet und sich noch etwas in die Länge zieht, müssen Stühle her.



Weisch no – nach 20 Jahren schliesst sich der Kreis

20 Jahre Kunst an der Zollimauer konnten Veranstalter, Aussteller und Besucher Anfang September feiern. Auf der Pflirteranlage, wo die letzten Jahre leider immer weniger Künstler ihre Werke ausstellten.

Begonnen hat der vom Quartiernetz Bachletten-Holbein veranstaltete jährliche Kunstmarkt eben wie es der Name sagt, der Zollimauer entlang. Rolf Vogt, Grafiker, Künstler und langjähriger Quartierbewohner ergriff mit dem NQVB-H die Initiative, der Zolli machte mit, stellte Lagerraum, Toiletten und zu Beginn sogar einen Grill zur Verfügung. Mit dem Umbau der Zoomauer war dies nicht mehr möglich, der Kunstmarkt dislozierte in den Pflirterpark und blieb dort. Es kam vor, dass Toiletten fehlten, Maria d'Aujourd'hui sprang in die Bresche und offerierte WC und Lager. Immer dabei war

Margrit Veraguth, stundenlang könnte sie erzählen, von guten und weniger guten Begebenheiten. Die Basler Zeitungen, Regional-Fernsehen und -Radio berichteten, Besucher und Aussteller kamen von weither, mit Hilfe der im Quartier ansässigen Geschäfte veranstaltete man Sonntags-Brunches. Aber sie erinnert sich auch an ein schreckliches Hagel-Gewitter mit eiergrossen Geschossen. Nie kam etwas weg und der in den letzten Jahren gemeinsam mit dem Quartier-Flohmi durchgeführte Kunstmarkt brachte Nachbarn von beiden Seiten des Rings miteinander ins Gespräch. Nun wird der Flohmarkt von der Stadt organisiert, das Quartierfest vom NQVB-H, so schliesst sich für Margrit Veraguth und das Quartiernetz der Kreis. Bis dann vielleicht in ein paar Jahren jemand sagt: «Weisch no» – und sich etwas einfallen lässt.

Schulhauszuteilung und Bildungschance

Wie und nach welchen Kriterien ein Kind bei der Einschulung einem bestimmten Schulstandort zugewiesen wird, diese Frage treibt viele Eltern um. Auf Einladung des Stadtteilsekretariats Basel-West stellte sich deshalb Regierungsrat Conradin Cramer in der Aula der Primarschule Kaltbrunnen den Fragen des Moderators und des Publikums zum Thema Schulhauszuteilung und Bildungschancen. Die Verwaltung gibt den Eltern und ihren Kindern die Möglichkeit, sowohl beim Eintritt in die Volksschule als auch bei jedem Stufenwechsel ihre Präferenzen zu äussern. Legitim seien diese Wünsche insbesondere dann, wenn ein Kind einen Grossteil seiner Zeit ausserhalb

der Schule an einem Ort (beispielsweise einer Tagesstruktur, einer Tagesfamilie o.Ä.) verbringt, welcher nahe dem gewünschten Schulstandort liege oder aber wenn ein für das Kind wichtiges «Gspänli» denselben Schulstandort besucht.

Grundsätzlich stellt sich Conradin Cramer auf den Standpunkt, dass es – ungeachtet aller soziodemographischen Unterschiede zwischen den Schulstandorten – in Basel-Stadt nur gute Schulen gebe. Zudem ist die Durchmischung in den Quartieren hoch und damit auch in den Schulen grösser als dies in anderen Ländern der Fall sei. [stsbw.ch/schulhauszuteilung-und-bildungschancen](https://www.stsbw.ch/schulhauszuteilung-und-bildungschancen)



Noch ein letztes Veraguthsches Kunstwerk, bevor der Vorhang fällt

Die junge Stimme: Richard Sotra

Ich heisse Richard Sotra, bin 17 Jahre alt und wurde am 22. April 2002 in Jhelum, Pakistan geboren. Im Alter von einem Jahr kam ich zusammen mit meiner Mutter in die Schweiz. Mein Vater ist schon seit 1987 in der Schweiz und lernte meine Mutter in Pakistan kennen, wo sie dann auch heirateten.

In der Familie musste ich schon zu Primarschulzeiten meinen Eltern bei unterschiedlicher Unterstützung geben. Ich besuche momentan das Wirtschaftsgymnasium in Reinach im zweiten Jahr. Nebenbei mache ich Leichtathletik als Leistungssport bei der LAS Old Boys Basel. Somit bin ich, oder war es zumindest schon immer gewohnt, viel zu leisten.

Meine Mutter hatte schon immer eine Leidenschaft für das Kochen und fing im Jahr 2014 ihr eigenes kleines Catering Unternehmen an. Seitdem bin ich gefordert bei Festen, Bestellungen, Caterings, etc. meiner Mutter zu helfen. Da ich bessere Deutschkenntnisse als sie habe, erledigte ich die Arbeiten mit der eigenen Website, den E-Mails und den Menükarten.

Erst seit diesem Jahr, als wir richtig anfangen an kleineren und grösseren Märkten sowie Anlässen teilzunehmen, stellten meine Eltern mich für Arbeit ein. Am Wochenmarkt kann ich nur während den Schulferien mitkommen, da ich während den Marktzeiten Unterricht habe.

Wir hatten immer einen Stand und arbeiteten als Familie zusammen. Es war und ist immer noch eine Möglichkeit für mich, auf ein-

fachen Wegen ein wenig Taschengeld bei meinen Eltern zu verdienen. Und der Vorteil daran ist, dass ich mich dafür nicht bei jemanden bewerben oder vorstellen muss. Bei grösseren Anlässen, wie z.B. die diesjährige Bundesfeier oder das Klosterbergfest, nahm ich einen guten Freund, den ich seit der Kindheit kenne mit, weil die Arbeit sonst für uns zu viel geworden wäre.

Der Lohn, den wir verdienen, reicht gerade um uns Kleider und Sneakers zu kaufen und einen Teil auf die Seite zu legen. Aber seitdem ich einen guten Freund im letzten April in Pakistan kennenlernte und sah, dass er viele Sachen die ich habe nicht hat, fing ich an ein wenig Geld für ihn auf die Seite zu legen, damit er sich auch seinen Wunsch auf schöne Sneakers oder auf ein tolles Handy erfüllen kann.

Der dienstagsMARKT ist ein kleiner aber feiner Markt der auch eine tolle Möglichkeit für uns ist, unseren Familienbetrieb ein wenig in Schuss zu bringen. Mir selber gefällt das ruhige Quartier Bachletten-Holbein, seitdem ich anfang, bei Old Boys Basel auf dem Schützenmatt-Stadion zu trainieren.

Ich komme am dienstagsMARKT meistens mit, um meinem Vater beim Auf- und Abbau zu helfen. Das Verkaufen tätigt dann meine Mutter. Gerne verbringe ich dann diese Zeit meistens indem ich im Quartier vom Rütimyerplatz zum Schützenmattpark und ums Schützenmatt-Stadion herum eine Runde laufen gehe.

Was der Pinguin am Flohmarkt-Stand wohl grad entdeckt und sein bunter Kollege der neugierigen Giraffe verkündet?



Der neue Müller-Krimi ist da!

Fans von Kommissar Müller dürfen sich freuen. Raphael Zehnder hat einen neuen Roman geschrieben. Er handelt von einem Mord in der Basler Innerstadt und birgt überraschende Erkenntnisse rund um Kaufrausch und Rabattschlacht, eingebettet in humorvolle Krimiunterhaltung und Sprachakrobatik.

Raphael Zehnder liest aus seinem neuen Krimi «Müller und der schwarze Freitag» an der Buch Basel, danach wieder am 19. März 2020 auf der Westbühne an der Allschwilerstrasse 90.

Bewegte Adventszeit im Schützenmattpark

Der Dezember steht vor der Tür und die Stiftung Hopp-la freut sich, die «Bewegte Adventszeit» in die fünfte Runde zu schicken. Sie öffnet zusammen mit ihren Partnern auch in diesem Jahr während der Adventszeit täglich ein Kalenderfenster im Schützenmattpark. Der «Bewegungsadventskalender» überrascht mit vielen Aktivitäten und ermöglicht neue Begegnungen: Es wird gemeinsam geturnt, gelacht, gebastelt, gesungen und vieles mehr. Willkommen sind alle Generationen von Jung bis Alt. Die Aktivitäten sind kostenlos, ohne Anmeldung und finden vom 1. bis 23. Dezember jeden Tag von 16.00 – 16.30 Uhr statt, gefolgt von gemütlichem Beisammensein bei einem warmen Getränk.

hopp-la.ch

Alles in einem grünen Sack vor die Tür stellen

Ein Unternehmen bietet den Service an, auf den viele lange warten. Beinahe alles, ausser Hauskehricht, geht gemeinsam in einen grünen Sack, der ein- oder zweimal im Monat abgeholt wird. Alu, Batterien, Plastic, Elektroschrott, Karton, Kork, Glas, Kaffeekapseln, Blechbüchsen, PE und Pet, Tonermodule – fast zu schön um wahr zu sein. Mr. Green betrachtet diesen «Abfall» als Wertstoffe, trennt ihn mit Hilfe von Menschen mit Beeinträchtigung und führt ihn in einen neuen Kreislauf. Die grünen Säcke kommen mit der Post, die Abholung je nach Wahl und für wenig Geld.

mr-green.ch



Alle, Künstler, Käufer, Initianten stossen nochmals an, bald heisst es dann: «Watsch no»?

.....

Zwischen Ruhe und Lärm – zur Totalrevisi- on des Übertretungs- strafgesetzes

Es geht um die Beschallung im öffentlichen Raum. Hans Wirz, ehemaliges Vorstandsmitglied des Neutralen Quartiervereins, hat uns dazu einen Artikel für den DIALOG angeboten, der jetzt leider nicht Platz hat. Dies betrifft auch das Kontra, den Artikel des aktuellen Vorstandsmitglied Karin Sartorius-Brüschweiler. Beide Texte sind jedoch auf der Homepage www.bachletten-holbein aufgeschaltet.

Benötigen wir ein neues Gesetz, das unsere Nachtruhe reglementiert, oder zählen wir auf Rücksichtnahme und Anstand? Basler Stimmbürgerinnen und Stimmbürger entscheiden darüber am 24. November.

dr Fahrni meint

TELLERRAND

Grenzen überschreiten bildet und wirft auch Fragen auf. Wir waren vor kurzem drei Wochen in Deutschland unterwegs. Beim Start unserer Reise haben wir nicht nur eine Quartier-, eine Stadt- und eine Landesgrenze überfahren, sondern zwei Tage später auch die ehemalige innerdeutsche Grenze überquert. Was sich bei den Übergängen selbst gar nicht oder allenfalls als Strassenschild zeigt, ist bei der Ankunft auf der anderen Seite dann doch deutlich spürbar, wenn wir bereit sind uns auch damit auseinander zu setzen. Was macht eine Grenze eigentlich aus und was macht sie mit uns?

Ein echte Grenzerfahrung war der Verkehr in unserem Nachbarland. Kilometerlange Lastwagenkolonnen wälzen sich auf der einen Spur und auf der anderen hetzen viel zu schnelle sogenannte Personenwagen wie Kampfroboter aus einem Star Wars-Film durch das weite Land. Wann wird der öffentliche Verkehr so attraktiv und effizient, dass er dazu eine echte Alternative bieten kann?

Wir essen Sushi oder Falafel, fahren Hyundai oder Dacia, fliegen mit Boeing oder Airbus, entspannen mit Hatha Yoga oder Qi Gong und bepflanzen den Balkon mit Geranien oder Petunien. Gleichzeitig halten wir beinahe krampfhaft an unseren engen nationalen Staatsgrenzen fest und sind sogar stolz auf dieses künstliche Konstrukt aus dem vorletzten Jahrhundert. Wie lange noch?

Erde, Wasser und Luft sind die Basis allen Lebens auf dieser Erde. Landschaften, Wetter und Wind machen glücklicher Weise an den Landesgrenzen nicht halt. Die Luft gehört uns allen. Das Wasser immerhin teilweise und es steht zumindest bei uns noch recht reichlich zur Verfügung. Warum ist das mit dem Boden so viel anders?

Ich wünsche allen einen fraglos goldenen Herbst, gute Fernsicht und grenzenloses Glück.

Matthias Fahrni

.....

Werden Sie Mitglied beim Neutralen Quartierverein Bachletten-Holbein!

Der Quartierverein organisiert regelmässige Veranstaltungen für seine Mitglieder und fördert den nachbarschaftlichen Austausch im Quartier.

Er engagiert sich für die Anliegen des Quartiers bei städteplanerischen Entwicklungen und arbeitet mit Organisationen anderer Quartiere zusammen.

- Einzelmitglied Fr. 30.–
- Familienmitgliedschaft Fr. 40.–
- Firmen Fr. 55.–

Mit dem Mitgliederbeitrag unterstütze und ermögliche ich die Aktivitäten des Vereins und den Druck dieser Zeitung.

NOV

Mittwoch, 27.11. 18 Uhr

Just Friends

Akustischer Piano-Jazz
und swingende Flügelhorn-
Melodien.

Ort: Pavillon Schützenmatte

Veranstalter: VOPS

Fr – So 29.11. – 1.12

Kunsthandwerksmarkt

Kunsthandwerk aus der Region
Ort: QUBA, Bachlettenstrasse 12
Veranstalter: QUBA

DEZ

Sonntag, 1.12. 18 – 19 Uhr

**Weihnachtsbaum-
schmücken**

Mitbringen: 1 Weihnachtskugel,
Guetzli und eine Tasse

Ort: Rütimeyerplatz

Veranstalter: NQVB-H

Freitag, 6.12. 18 Uhr

Niggi Näggi

der Niggi-Näggi besucht die
Kinder im Quartier

Ort: Benkenpärkli

Veranstalter: NQVB-H

Freitag, 20.12. 18.30 Uhr

Adventsspaziergang

zu den Adventsfenstern im
Quartier, mit anschliessendem
Apéro

Ort: Rütimeyerplatz

Veranstalter: NQVB-H

Jan

Sonntag, 12.1. 17 Uhr

Neujahrsapéro

Ort: Holbeinhof,
Leimenstrasse 67
(Anmeldung obligatorisch,
nur für Mitglieder).

Veranstalter: NQVB-H

Feb

Donnerstag, 20.2. 18 Uhr

**Zu Besuch bei der
Herrnhuter Sozietät**

Vorplatz Pauluskirche
(Anmeldung obligatorisch)

Veranstalter: NQVB-H

MÄR

Samstag, 21.3. 9–13 Uhr

Bring- und Holtag

Nicht mehr gebrauchte Sachen
finden neue Nutzer/innen

Ort: QUBA, Bachlettenstrasse 12

Veranstalter: NQVB-H

VORSTAND

Präsidium

Urs Jungo, Tel. 079 320 43 09
kontakt@bachletten-holbein.ch

Weitere Mitglieder

Peter Bollag
Karin Sartorius-Brüschweiler
Roland Werner
Barbara Widzowski

IMPRESSUM

Herausgeber

Neutraler Quartierverein
Bachletten-Holbein (NQVB-H)
4000 Basel
www.bachletten-holbein.ch
Auch auf Facebook!

Redaktion Dialog

Suzanne Schwarz (ss.)
Oberwilerstrasse 50, 4054 Basel
Tel. 061 281 61 41
schwarz.pr@bluewin.ch
Elisabeth Braun (eb.)

Gestaltung und Layout

Duplex Design, Basel,
Philipp Kneubühler
kneubuehler@duplex-design.ch
www.duplex-design.ch

Fotografie

Evelyn Roth

Auflage

5000 Exemplare

Druck

Stuedler Press AG, Basel

Erscheint halbjährlich

NQVB-H

NEUTRALER
QUARTIERVEREIN
BACHLETTEN-HOLBEIN

Bitte
frankieren!

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

Email _____

Unterschrift _____

Neutraler Quartierverein
Bachletten-Holbein
c/o U. Jungo
Rümelinbachweg 20
4054 Basel

oder direkt per Email an kontakt@bachletten-holbein.ch

